Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 266. — Sonntag den 13. November 1887. — V. Jahrg.

Die Krankheit unseres Kronprinzen.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgendes amtliche Bulletin über das Befinden des Kronprinzen: „San Remo, 10. November, Nachmittags. Die versammelten Aerzte konstatiren eine in den letzten Tagen eingetretene Schwellung im Kehlkopf Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen, welche hoffentlich unter dem Gebrauch der geeigneten Mittel bei dem ausgezeichneten Verhalten des Hohen Patienten wieder zurückgehen wird. Morell Mackenzie, Schroetter, Schrader, Krause, Moritz Schmidt, Mark Hovell." — Der „Nationalzeitung" wird aus San Remo telegraphirt: Die heutige neue Consultation war befriedigender. Eine Verschlimmerung ist nicht vorhanden. Schroetter reiste ab. — Ueber die Untersuchung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen seitens der in San Remo weilenden Aerzte ist, wie die „Post" erfährt, vorgestern Abend um 9½ Uhr an Se. Majestät den Kaiser nach Berlin telegraphirt worden, daß eine eingehende Untersuchung bis jetzt wegen der eingetretenen starken Geschwulst nicht hat stattfinden können. Diese eingehende Untersuchung, von der die weiteren Maßnahmen abhängen, kann voraussichtlich günstigenfalls erst heute vorgenommen werden; die Geschwulst kann aber auch ebenso gut erst in Tagen so weit abschwellen, daß ein definitives Urtheil von dem Aerzte-Concilium gefällt werden kann. Wird ein operativer Eingriff für nothwendig befunden, so wird dieser, abgesehen von Allem, was sonst für eine am hiesigen Platz auszuführende Operation spricht, auf speziellen Wunsch Seiner Majestät des Kaisers in Berlin im Kronprinzlichen Palais vorgenommen werden. Hiernach ist also bis zur Stunde noch unbestimmt, wann Se. Königl. Hoheit der Kronprinz nach Berlin zurückkehrt. — Das „Berl. Tageblatt" bringt folgende Mittheilungen: „Heute, wo die entscheidende Berathung der Aerzte nur noch wenige Tage auf sich warten lassen wird, kann ich Ihnen mittheilen, daß auch Dr. Mackenzie jetzt das örtliche Leiden anders als bisher beurtheilt. Dr. Mackenzie zweifelt nicht mehr, daß die neuen Wucherungen ganz den Charakter krebsartiger Gebilde tragen. Die neue Sprießung ist in ihrer Natur total von der früheren verschieden, soweit der Augenschein allein darüber belehren kann. Ueber die Eventualität einer Operation machen sich in der Umgebung des Kronprinzen selbst zweierlei Ansichten geltend. Die Einen verlangen die sofortige Vornahme der Operation; die Anderen wollen lieber abwarten und sonstige Mittel versuchen. Dr. Mackenzie hält dafür, daß nicht operirt werden soll, da schon die Operation allein, abgesehen von der Lebensgefahr, jede krebsartige Wucherung stärker sprießen macht, wie denn Mackenzie bisher eben von der Annahme ausging, daß kein Krebs vorhanden. Als Dr. Mackenzie dem Kronprinzen gestern (Dienstag) unverhohlen den jetzigen Stand der Sache mittheilte, benahm sich dieser wie ein großer Held. Einen Augenblick schien es wie ein Schatten, ein Schleier über seine Augen zu gehen. „Ich dachte schon lange, so was werde kommen —" waren die Worte des Kronprinzen, dann nahm er wieder seine heitere Miene an." — Die neueste Nachricht bringt die „Voss. Ztg.", sie meldet über die bereits oben erwähnte vorgestern Vormittag erfolgte Untersuchung des Kronprinzen noch: Das nicht ganz leicht erzielte, aber einstimmige Endurtheil lautet: „Allgemeinbefinden fortdauernd gut; Kehlkopfschwellung wesentlich vermindert; äußerliche Operation unnöthig, innere höchst wahrscheinlich nöthig, aber noch aufschiebbar." — Die „Voss. Ztg." bezeichnet die heutige Untersuchung als die entscheidende. Der Wortlaut des vorstehenden Bulletins steht aber einer solchen Auffassung entgegen. — Aus Münster, den 10. November wird gemeldet: Bei einem vom hiesigen Oberbürgermeister gegebenen Festmahle theilte laut „Westfälischen Merkur" der gerade vom Hoflager der Kaiserin aus Koblenz zurückgekehrte westfälische Oberpräsident aus einem vor vier Tagen vom Kronprinzen an die Kaiserin geschriebenen Briefe wörtlich Folgendes mit: „Die Kaiserin möge die Zeitungsnachrichten nicht allzu schwer und ernst nehmen. Sei auch das örtliche Leiden von neuem hervorgetreten, so sei sein Allgemeinbefinden doch vortrefflich. Er sehe getrosten Muthes in die Zukunft und setze seine Hoffnung auf Gott." Ober-Präsident von Hagemeister fügte hinzu: „Nicht daß dadurch unsere ernste Sorge gehoben würde, aber ich glaube, daß die Worte des Kronprinzen dazu angethan sind, übertriebenen Befürchtungen Schranken zu setzen und unsere Hoffnungen zu stärken."

C. Zu dem Kapitel der Schutzzölle.

Die „Vossische Zeitung" bleibt bei ihrer Behauptung, daß von einer Erhöhung der Getreidezölle nur eine Minderheit von Landwirthen Vortheil, die überwältigende Mehrheit aber Nachtheil zu erwarten habe, und begegnet sich in dieser Theorie mit Herrn Peter Reichensperger, der in demselben Sinne verschiedene unüberlegte und unhaltbare Dinge von einer „Begünstigung der Großgrundbesitzer", einer „kleinen Minderheit von Großbauern", die allein an besseren Getreidepreisen interessirt wären, und dergl. zu Papier gebracht hat. Wir wiederholen dagegen, daß es ungerechtfertigt ist, in Fragen, welche sich um die Wirkung der Höhe der Getreidepreise und die Wohlfahrt der Landwirthschaft drehen, den wirklichen Landwirthschaftsbetrieb, der diesen Namen verdient, und die Zwergwirthschaft als gleichwerthige Ziffer in Ansatz zu bringen. Zu unseren größeren landwirthschaftlichen Betrieben, den Rittergütern und Bauernhöfen, gehören zugleich Hunderttausende von Arbeitern, Tagelöhnern und Gesindepersonen aller Art, deren wirthschaftliches Wohl mit dem des Besitzers auf das engste verknüpft ist, und das Wohldefinden dieser Kreise übt wieder unmittelbar seine Rückwirkung auf das wirthschaftliche Gedeihen von Hunderttausenden von Handwerkern, Kaufleuten 2c. aus — alles Dinge, die es zu einem reinen Humbug machen, wenn die Besitzer von 5 oder 15 Morgen zu einer „überwältigenden Mehrheit" und die von 200 oder 2000 Morgen zu einer „kleinen Minderheit" formirt werden und die Bedeutung beider Gruppen für die Gesammtheit, ihr Anspruch auf die Sorge des Staates um die Erhaltung ihrer wirthschaftlichen Gesundheit nach der Kopfzahl berechnet wird. Wir bestreiten aber auch, daß selbst für die kleineren landwirthschaftlichen Besitzer, die wir nicht mehr „Bauern" nennen, der Getreidepreis eine ganz gleichgiltige Sache ist. Ein jeder Landwirth, er mag so viel oder so wenig Morgen besitzen wie er will, gebraucht für die Bestreitung einer Reihe von Bedürfnissen baares Geld. Erschwingt er diese Summe durch Nebenarbeit, welche er einem Anderen — als landwirthschaftlicher oder sonstiger Arbeiter — leistet, so scheidet er aus dem Kreise derjenigen, deren Verhältnisse für die hier besprochene Materie überhaupt in Betracht kommen, aus. Erzielt er die ihm nöthige Baarsumme aber durch Verkauf eines Theiles seiner landwirthschaftlichen Produktion, so ist auch auf keinen Fall die Höhe des Getreidepreises für ihn ohne alle Bedeutung; denn er wird, je höher dieser Preis steht, um so mehr auch bemüht sein, einen Bruchtheil seines Getreides zum Verkauf zu bringen und seinen Ernährungsbedarf mehr mit anderen Bestandtheilen seiner Produktion zu decken, und umgekehrt. An der Schlußfolgerung aus dieser Erwägung, deren Richtigkeit und „praktische" Natur man sich in jedem Dorfe bestätigen lassen kann, wird wohl auch die schönste Statistik nichts zu ändern vermögen.

Politische Tageschau.

Die gestern erwähnte Verfügung, auf Grund welcher die Reichsbank die Beleihung russischer Werthe ablehnt, soll dem Reichsbankdirektorium direkt vom Reichskanzler zugegangen sein. Der Erlaß läßt nur neue Beleihungen russischer Werthe nicht zu. Die alten Beleihungen werden wahrscheinlich nicht prolongirt, vielmehr wird deren Rückzahlung bei Verfall erfolgen. Die Maßregel soll sich übrigens nicht blos auf russische Werthe beschränken. Sie wird damit erklärt, daß die fast ausschließliche Aufnahme russischer Werthe an deutschen Märkten angesichts der politischen Zeitlage mit Gefahren vor Allem für den kleinen und soliden Besitzer verknüpft ist. Die Seehandlung hat sich der Maßregel der Reichsbank angeschlossen. Erwähnt sei noch, daß die „Köln. Ztg." ein ministerielles Rundschreiben in Aussicht stellt, wonach künftig alle Sicherheitsleistungen und Vermögensdepositen an amtlichen preußischen Stellen nur in preußischen (doch wohl deutschen?) niemals aber in ausländischen Werthen stattfinden dürfen.

Das „Berliner Tageblatt" bringt einen längeren Bericht über die leider sehr wenig hoffnungsvoll klingende Auslassung des Wiener Professors Stoerck über das Leiden unseres Kronprinzen und giebt in diesem Bericht auch den folgenden Satz wieder: „Stoerck war dabei mächtig bewegt und beklagte lebhaft, daß niemand in Deutschland rechtzeitig den Muth gefunden habe, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen und gegen Mackenzies Vorgehen im Interesse der hochwichtigen Sache offen aufzutreten." — Das druckt, ohne mit einer Wimper zu zucken, dasselbe „Berl. Tagebl." ab, welches noch vor wenigen Wochen die „patriotische" Presse — diese höhnischen Gänsefüßchen waren eine seiner Gehässigkeiten —, die endlich mitbezug auf Herrn Mackenzie nothgedrungen das Schweigen brach, in der impertinentesten Weise wegen ihrer an dem englischen Arzte geübten Kritik tadelte. Wahrlich, das „Berl. Tagebl." mißbraucht nicht nur, was uns ja gleichgiltig sein kann, die Gedächtnißschwäche seiner Leser in einer sonst unerhörten Weise, sondern stellt auch die Geduld aller derjenigen auf eine harte Probe, die jetzt allerdings nicht in der Stimmung sind, sich mit solchen Buschkleppern der Tendenz und der Sensationsmacherei herumzuschlagen. Das „Deutsche Tageblatt" setzt dieser Aeußerung der „Kons. Korresp." noch hinzu: Aber die Zeit wird kommen, wo das deutsche Publikum Aufklärung darüber erhalten wird, in welcher schamlosen Weise es von den Monopolisten der jüdischen Preßmache in der Jerusalemer-

---

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hier ließ Prant sich Papier und Schreibzeug geben, und ohne daran zu denken, Etwas zu genießen, setzte er sich, schrieb einen dritten Brief, einen langen, langen Brief an Marianne Rollis und schritt dann stundenlang im Zimmer umher mit brennenden, schlaflosen Augen, in unsäglichem Kummer und Elend, während Marianne auf Schönburg sich dem wilden Entzücken ihres Triumphes überließ und rosige Luftschlösser für die nächste Zukunft baute.

Und — auf der Lorch?

Die Stunde, wo Paul gewöhnlich nach Hause zurückkehrte, kam; Malwine ging hinunter ans Gartenthor in glücklicher Erwartung seines Kommens, und ihre Augen leuchteten in dem freudigen Glanze, mit dem sie ihn stets bewillkommnete.

Sie hatte mit Mrs. Prant einen sehr angenehmen Tag verlebt, wie dies immer der Fall war, wenn sie beisammen waren. Sie standen sich sehr nahe und waren einander sehr theuer, da sie sich in der gemeinsamen Liebe zu Paul begegneten, und Malwine fand in Mrs. Prant eine wirkliche Mutter. Doch — trotz der frohen Erwartung, die ihre Augen kundgaben, flog ein Schatten über Malwine's Gesicht, als sie gedankenvoll dastand, an das Gitter gelehnt.

Sie dachte daran, daß Paul in der letzten Zeit ziemlich traurig war, daß er, trotz seiner freundlichen, höflichen Aufmerksamkeit doch ruhelos und ermüdet schien.

Was konnte die Ursache davon sein? Fehlte ihm etwas? War er leidend oder hatte er Geschäftskummer? Es schien ihr kaum möglich, da Mrs. Prant reich war, und doch hüpfte Malwine's Herz bei dem Gedanken an die kommende Zeit, wo sie allen ihren Reichthum würde auf ihn häufen können, auf den heißgeliebten Mann.

Es war ein wunderbarer Nachmittag, warm, windstill, duftend von des Sommers Reichthum und Reife, und, sie wußte nicht wieso, doch plötzlich fiel ihr ein lang vergangener Tag ein — der Tag, der ihrem Leben so bedeutungsvoll geworden, der Tag, wo sie Paul auf dem Dampfschiffe, das sie nach ihrer Heimath führte, begegnete und ein so trauriges Drama sich daselbst abspielte.

Ihre Augen strahlten, als sie daran dachte, wie sich Alles seitdem verändert hatte.

„Ich bin neugierig zu wissen, ob ich einen solchen Schmerz ertragen könnte, als er in dieser schrecklichen Nacht erlitt? — Ich glaube, daß mich das tödten würde", dachte sie schaudernd.

Doch sie verjagte die thörichten Gedanken und ein lichtes, frohes Lächeln überzog ihr Gesicht, als ein kleiner Straßenbote zu ihr trat und ihr zwei Briefe übergab, einen von Paul an Mrs. Prant adressirt und einen für sie selbst.

„Er sagte mir, daß ich Jeder einen geben soll", erklärte der Kleine, als er in halb schüchterner, halb bewundernder Höflichkeit vor dem jungen Mädchen, das alle Dorfkinder so gut kannten, den Hut zog.

„Es ist schon gut, ich danke, mein Junge. Ich werde Mrs. Prant sogleich den anderen übergeben."

Doch eine leichte unbestimmte Besorgniß klang in ihrer Stimme, während sie lächelnd mit dem Kinde sprach und ihm ein Geldstück für seine Mühe übergab, die er jedenfalls schon vorher bezahlt bekommen hatte. Dann ging sie langsam dem Hause zu, mit blassem, angstvollem Gesicht, die Briefe in der Hand haltend und doch nicht wagend, den ihren zu öffnen.

„Was kann das bedeuten?" fragte sie sich wieder und immer wieder, bis sie Mrs. Prant in der Vorhalle begegnete und ihr den Brief übergab.

„Paul ist nicht gekommen, doch er hat diese Briefe geschickt. Glauben Sie, daß ihm etwas begegnet sein kann?"

Mrs. Prant öffnete sogleich ihren Brief — schneller als es gewöhnlich ihre Art war, Malwine's Augen hefteten sich angstvoll an ihr Gesicht, während sie las, und immer noch hielt sie ihren eigenen Brief unerbrochen in der Hand.

Die Veränderung in Mrs. Prant's Gesicht machte in Wirklichkeit ihr Herz erbeben und sie eilte zu ihr.

„Was ist es? Ist ihm etwas geschehen?"

Denn es hatte sich ein Ausdruck ungläubiger Wuth über das Gesicht der alten Frau gebreitet, wie man ihn auf diesem sonst so sanften, friedlichen Antlitze nie für möglich gehalten hätte.

„Es ist etwas geschehen, Malwine. Mein Sohn, Dein verlobter Bräutigam, ist ein vollendeter, elender Schurke — zu schlecht und zu niedrig, als daß sein Name ferner zwischen uns genannt werde. Lies Deinen Brief."

Doch Malwine erfaßte mit einem wilden, furchtsamen Ausdrucke Mrs. Prant's Arm.

„Mrs. Prant, was sagen Sie da? — Sie wissen nicht, was Sie sprechen!"

Ein Schurke! — Ein elender Schurke, niedrig und gemein! — Das sagte seine eigene Mutter, deren Stolz und Freude er war! Sie konnte nur Eins meinen, diese Geldverlegenheiten, die sie für so unmöglich gehalten Paul hatte — schlecht gewirthschaftet, vielleicht etwas Verbotenes gethan, doch, was er auch gethan haben konnte, — selbst wenn er jahrelang dafür im Kerker schmachten mußte — er war der Mann, den sie liebte, der Mann, dem ihre Seele, ihr Leben gehörte, dem sie treu bleiben wollte, so lange ihr liebendes Herz noch schlug.

Sie dachte an nichts Anderes, konnte an nichts Anderes denken, und in ihrem zärtlichen Herzen bedauerte sie ihn und vergab ihm und liebte ihn um so mehr, weil sie etwas zu vergeben hatte.

„Sprechen Sie nicht so schrecklich von ihm, Mrs. Prant. Was es auch ist — ich liebe ihn; er kann nichts thun, was ich ihm nicht vergeben und tragen helfen will."

„Du armes, bedauernswerthes Kind, armes, theures Mädchen! Du bist so mitleidig gegen ihn und er hat keine Gnade für Dich, Malwine, — laß Dich von seiner Mutter in die Arme schließen und Dir sagen, er will Deine Liebe nicht, er begehrt Dich nicht mehr. Er hat mir geschrieben, und wahrscheinlich auch Dir, daß er Dich aufgiebt, um des schlechten, intriguanten Weibes, dieser Marianne willen!"

Ein langer keuchender, fast schluchzender Seufzer hob Malwines Brust; ihre blauen Augen erweiterten sich in angstvollem Unglauben und wurden doch von der Furcht auf ihren zitternden Lippen Lügen gestraft!

„O — o Mrs. Prant, o nein — nein — das konnte er nicht thun!"

Zitternd sank sie auf die Treppenstufe und ihr reines, sanftes Gesicht nahm einen Ausdruck an, den Mrs. Prant bis zu ihrem Sterbetage nicht vergessen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

straße wie in vielen anderen Fragen so auch in der jetzt alle Welt aufregenden seit Monaten belogen und betrogen worden ist, nur damit der niedrigste Servilismus von der Welt und die gemeinste Geldgier eines gewissen- und gesinnungslosen Preßjobberthums auf Kosten der Taschen und des Aufklärungsbedürfnisses der 70 Tausend Leser des „Berliner Tageblattes" zu ihrem Rechte kämen.

Die sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten Bebel, Liebknecht, Singer und Grillenberger haben an den Gouverneur von Illinois folgendes Telegramm gerichtet: „In diesem letzten Augenblicke nicht mehr im Stande, die Unterschriften unserer Genossen einzuholen, doch in der festen Ueberzeugung, den Empfindungen der ungeheuren Mehrzahl der deutschen Arbeiter Ausdruck zu geben, richten wir unterzeichneten gegenwärtigen und ehemaligen Mitglieder des deutschen Reichstages, obwohl erklärte Gegner des Anarchismus, im Namen der Menschlichkeit, die Bitte an Sie, das Leben der sieben Verurtheilten zu schonen." Wer für solche Mordgesellen wie die Chicagoer Anarchisten „im Namen der Menschlichkeit" Begnadigung fordern kann, ist entweder selber ein Hallunke oder er gehört ins Narrenhaus.

Der König hat genehmigt, daß die Ertheilung des zum Andenken an Schiller gestifteten Preises für dramatische Kunst in Ermangelung eines aus den Jahren 1884, 1885 und 1886 herrührenden vollkommen geeigneten Werkes in diesem Jahre ausgesetzt und der Geldpreis nach den Bestimmungen des Patents vom 9. November 1859 für die nächste dreijährige Periode verdoppelt werde.

Das „Journal de Paris" läßt sich aus Petersburg melden, der Versuch des Statthalters von Elsaß-Lothringen, sich die Erbschaft seines verstorbenen Schwagers zu sichern, indem er einen seiner Söhne in den russischen Staatsverband habe aufnehmen lassen wollen, sei gescheitert. Das russische Gesetz verbiete die Naturalisation vor der Mündigkeit. Der Sohn des Fürsten Hohenlohe sei aber noch minderjährig. Der Zar, dem der Fall unterbreitet worden sei, habe erwidert, das Gesetz müsse seinen Lauf haben.

Die österreichische Presse äußert sich heute in einem voll warmer Theilnahme für das deutsche Kaiserhaus geschriebenen Artikel, daß man den Muth nicht sinken lassen dürfe. Niemals dürfe man bei dem heutigen Stande der Heilkunde und insbesondere der Chirurgie an dem Schicksale eines rüstigen und bis in sein Lebensmark kerngesunden Patienten verzweifeln, wenn derselbe von einem lokalen Leiden befallen ist, dem das Messer des Operateurs beikommen kann.

Die französische Deputirtenkammer hat sich gestern sofort mit der Fälschung der Wilsonschen Briefe beschäftigt. Der Deputirte Douville meldete eine Interpellation und Piou eine Anfrage an. Die Kammer beschloß die sofortige Berathung der Interpellation. Douville fragte, welche Maßregeln die Regierung angesichts des Zwischenfalles zu ergreifen gedenke. Der Justizminister erwiderte, kein Mitglied der Regierung habe von dem Aktenstück und den darin enthaltenen Schriftstücken Kenntniß gehabt; es könne daher der Regierung kein Vorwurf in dieser Beziehung gemacht werden. Die Regierung werde Ermittelungen anstellen lassen; dieselben könnten aber nicht während der Dauer der gerichtlichen Verhandlungen stattfinden. Wenn das Gericht glaube, angesichts eines unvollständigen Aktenstückes nicht entscheiden zu können, werde es dies aussprechen. Bevor das Gericht gesprochen habe, könne der Minister mit den Ermittelungen nicht beginnen. Er werde dabei ohne Schwäche, ohne Rücksichtnahme und ohne Leidenschaft und nur im Interesse der Wahrheit vorgehen. Piou (Rechte) sagt, diese Hinausschiebung genüge keineswegs der Gerechtigkeit. Er beantragt, die Regierung zu ersuchen, daß sie sofortige Ermittelung in Betreff der in der vorgestrigen Gerichtsverhandlung zur Sprache gekommenen Thatsachen anordne. Der Justizminister acceptirte diesen Antrag. Der Ministerpräsident Rouvier erklärte, die Regierung habe vom ersten Tage an in diesen bedauerlichen Angelegenheiten ihre Pflicht erfüllt; sie sei bereit, nach der Wahrheit zu forschen und dem Gesetze gegen Jedermann Achtung zu verschaffen. Auch er acceptire den Antrag Piou. Rouvier theilte mit, der Justizminister habe soeben bereits aus freien Stücken dem Generalprokurator aufgetragen, die gerichtliche Voruntersuchung zu eröffnen, und erklärte, die Regierung könne hiernach nur die einfache Tagesordnung annehmen. Goblet sprach sich ebenfalls für einfache Tagesordnung aus. Diese wurde einstimmig angenommen.

Man versichert in Pariser parlamentarischen Kreisen, daß der Präsident Grevy das von der Regierung und der Kammer wegen des Zwischenfalls mit den Briefen Wilsons eingeschlagene Verfahren gebilligt und keineswegs von seiner Demission gesprochen habe. Das Journal „La Justice" will wissen, daß gestern eine lange Unterredung zwischen Grevy, Ferron, Rouvier und dem Polizeipräfekten Gragnon im Elysée stattgefunden habe. Hiernach hätte Gragnon jedwede Verantwortung bezüglich der untergeschobenen Briefe abgelehnt und sich geweigert, sein Entlassungsgesuch zu geben. — Wilson hat gestern seine Wohnung im Elysée ganz aufgegeben und wird nun seinen ausschließlichen Wohnsitz in seinem Hause in der Avenue de Jéna nehmen.

Wegen der Entdeckung, daß von den in die Akten des Prozesses Caffarel aufgenommenen Briefen Wilsons zwei gefälschte und untergeschobene sich befinden, ist Untersuchung eingeleitet und gestern von der Pariser Strafkammer die Verhandlung über den Caffarel-Limouzinschen Theil dieser Sache vertagt worden; das Verfahren gegen d'Andlau wird dagegen fortgeführt. „W. T. B." berichtet über die gestrige Verhandlung: Der Verhandlung wohnten der Generalprokurator und der Prokurator der Republik bei. Sie begann mit dem Plaidoyer des Vertheidigers der Madame Limouzin. Derselbe führte aus, daß die Angeklagte ihre hohen Beziehungen benutzt habe, um Kandidaten für Ordensdekorationen zu empfehlen und sich für die von ihr unternommenen Schritte einfach habe bezahlen lassen; hierin liege kein Betrug; er beantrage deshalb die Freisprechung. Im weiteren Verlauf der Verhandlung sagte der Anwalt Demange, Caffarel sei kein Betrüger, sondern ein von den Feinden Boulangers in die Angelegenheit hineingezogenes Opfer. Da der Prokurator mittheilte, daß wegen des gestrigen Zwischenfalls in Betreff der Wilson'schen Briefe die Untersuchung eingeleitet worden, beantragten die Vertheidiger, die Verhandlungen auszusetzen. Das Gericht bewilligte die Vertagung in Betreff des Verfahrens gegen Caffarel.

Der französisch-englische Entwurf zur Suezkanal-Konvention ist der Pforte noch nicht offiziell mitgetheilt worden.

Auch Portugal hat mit Rußland jetzt einen Auslieferungsvertrag abgeschlossen. Derselbe bestimmt unter anderem, daß Verbrecher, welche für Verbrechen angeklagt oder verurtheilt worden sind, die nach dem Gesetz durch den Tod geahndet werden, nur unter der Bedingung ausgeliefert werden, daß die Todesstrafe gegen sie nicht Anwendung findet.

Ueber den Eindruck, welchen die letzte Rede des österreichischen Ministers des Auswärtigen Grafen Kalnoky in Rußland gemacht, verbreitet das französische offiziöse Nachrichtenbureau „Agence Havas" eine Mittheilung, aus welcher ersehen werden kann, welche Gestaltung der Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich an der Seine gewünscht wird. Das Moskauer Telegramm lautet: „Die letzte Rede des Grafen Kalnoky schafft einen neuen Abgrund zwischen Rußland und Oesterreich: es steht ein- für allemal fest, daß es für ihre beiderseitige Orientpolitik keinen Ausgleich giebt. Man betrachtet hier die Bemühung Oesterreichs, sich die Rolle eines Protektors in den Balkanländern anzueignen und zwar im Gegensatz zu Rußland, das für jene Länder durch Jahrhunderte hindurch ungemessene Opfer brachte, als eine Unverschämtheit (effronteria). Die Enthüllungen des Herrn Crispi und des Grafen Kalnoky, als der eigentliche Ausdruck ihrer Politik, empören die öffentliche Meinung; nichtsdestoweniger ändern sie an der gegenwärtigen Position Rußlands nichts, die einstimmig als vortheilhaft betrachtet werde. Das Gebahren der centraleuropäischen Liga wird nothwendigerweise das herbeiführen, was hier immer innig gewünscht worden ist, eine gemeinsame Aktion Rußlands und Frankreichs, welche jede andere Verbindung lahm legen und den Sieg der gerechten Sache sichern muß, wenn die Stunde der Rache schlagen wird." Vorläufig kommt der Zar zum Besuch nach Berlin und es dürfte daher wohl noch einige Zeit verstreichen, bevor den Leuten, welchen die „Agence Havas" dient, der liebliche Ton des Racheglöckleins in die entzückten Ohren klingt.

Das „Journal de St. Petersbourg" bespricht die Rede Salisbury's auf dem Lordmayorsbankett und betont deren ausgeprägt friedlichen Charakter. Wenn auch in der Rede einzelne Theile vorhanden wären, welche einige Bemerkungen russischerseits veranlassen könnten, so glaubt das Journal doch, von deren Formulirung nach den zu der Rede des Grafen Kalnoky gegebenen Kommentaren absehen zu dürfen.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. November 1887.

— Se. Majestät der Kaiser befindet sich heute nach einer recht gut verbrachten Nacht bedeutend wohler und erschien am Mittage auch wieder am Fenster seines Arbeitszimmers, als die Truppen beim Königlichen Palais vorüberzogen. Bei seinem Erscheinen am historischen Eckfenster wurde der Kaiser von dem, trotz der schlechten Witterung überaus zahlreich versammelten Publikum, unter welchem sich auch viele Fremde befanden, mit stürmischen Hochrufen begrüßt. — Im Laufe des Nachmittags hörte Se. Majestät der Kaiser dann den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und arbeitete mit dem Chef des Civil-Kabinets, Wirklichen Geheimen Rath von Wilmowski. Später hatte Allerhöchstderselbe längere Konferenzen mit dem Vice-Präsidenten des Staatsministeriums Minister des Innern von Puttkamer und dem Staatssekretär des Aeußern Grafen Herbert Bismarck.

— Den Kammerherrendienst bei Ihrer Majestät der Kaiserin hat der Königliche Kammerherr Graf v. Korff, genannt Schmising, übernommen.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden, wie man hört, voraussichtlich am 18. d. M. auf der Durchreise nach Petersburg hier eintreffen. Ebenso wird auch der Großfürst Thronfolger von Rußland mit dem russischen Kaiserpaare in Berlin erwartet. Nähere Nachrichten über die Zeit der Ankunft sind jedoch noch nicht hierher gelangt.

— Dem im Auswärtigen Amt angestellten bisherigen Assessor von Wildenburg, dem bekannten Schriftsteller, ist der Charakter als Legationsrath verliehen worden.

— In Berlin hat sich, wie der Petersburger „Grashdanin" berichtet, eine orthodoxe Brüderschaft gebildet, deren Statut in Petersburg bestätigt und deren Thätigkeit sich auf die in Berlin lebenden orthodoxen Russen beschränkt. Damit wäre jegliche Propaganda ausgeschlossen. Die Beziehungen der Brüderschaft zu der russischen Botschaftskirche garantirten außerdem, daß sie die Grenzen des ihr eingeräumten Wirkungskreises nicht überschreite.

Dresden, 11. November. Der Landtag ist heute mit einer Thronrede eröffnet worden.

Darmstadt, 11. November. Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz Heinrich und die Frau Erbprinzessin von Meiningen traten gestern Nachmittag die Rückreise nach Berlin an.

Bremen, 10. November. Wie der „Weserzeitung" aus Oldenburg gemeldet wird, ist in dem großherzoglichen Schlosse zu Jever ein Brand ausgebrochen.

Ausland.

Paris, 11. November. Mehrere Blätter wollen wissen, die Regierung habe beschlossen, den Polizeipräfekt Gragnon abzusetzen. Rouvier begab sich nach der Kammersitzung zu Grevy, um Letzterem die Sitzungsvorgänge mitzutheilen.

Paris, 11. November. Der Anwalt Demange sagte, Caffarel sei kein Betrüger, sondern ein von den Feinden Boulanger's in die Sache hineingezogenes Opfer. Auf Mittheilung des Prokurators vor der Eröffnung der Untersuchung wegen des gestrigen Zwischenfalls, beantragten die Vertheidiger die Vertagung der Verhandlungen. Das Gericht vertagte die Verhandlung gegen Caffarel, die Verhandlung gegen d'Andlau nimmt ihren Fortgang.

Paris, 11. November. Der russische Großfürst Alexis ist gestern von Paris nach Berlin abgereist.

Chicago, 10. November. Nach Mittheilungen tödtete sich der Anarchist Lingg nicht mit einem Revolver, sondern mittels einer Explosionskapsel, welche er in den Mund gesteckt und mit einem in seiner Zelle brennenden Licht entzündet hatte.

Chicago, 11. November. Die zum Tode verurtheilten Anarchisten Schwab und Fielden wurden zu lebenslänglichem Gefängniß begnadigt, die anderen vier Anarchisten werden heute hingerichtet.

Athen, 11. November. Der ministerielle Kandidat wurde von der Kammer mit 72 gegen 38 Stimmen zum Präsidenten gewählt.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 11. November. (Besitzwechsel.) Das den Krieg'schen Erben gehörige Grundstück in der Predigerstraße hat Frau Rentier Schulze für den Preis von 13 500 Mk. in der Zwangsversteigerung gekauft.

Marienburg. (Unfall.) Am letzten Wochenmarkte hackte ein hiesiger Fleischermeister bei dem Aufhauen eines Rindes sich derartig mit dem scharf geschliffenen Beile in das Bein, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte und längere Zeit seinem Gewerbe nicht wird vorstehen können.

Dirschau, 7. November. (Weichselufer.) Die diesjährigen Buhnenarbeiten am Weichselufer können, wie verlautet, im Laufe dieser Woche auf der Strecke Plehnendorf-Pieckel nahezu als abgeschlossen betrachtet werden. Gegen Abend traf der Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" von Danzig hier ein und wird morgen behufs Hauptrevision der Weichselufer nach Pieckel fahren.

Danzig, 11. November. (Adresse der westpreußischen Provinzial-Synode. Lehrerinnen-Prüfung.) Die von der Synode in ihrer ersten Sitzung am Dienstag beschlossene, in der heutigen Sitzung verlesene Adresse an Se. Majestät den Kaiser hat folgenden Wortlaut: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser und König, allergnädigster König und Herr! Ew. Majestät naht sich die erste Provinzial-Synode für Westpreußen mit der ehrfurchtsvollen Bitte, ihren unterthänigsten Dank dafür aussprechen zu dürfen, daß durch Ew. Majestät Gnade die evangelischen Gemeinden Westpreußens zu einer selbstständigen Kirchenprovinz verbunden worden sind und somit die Möglichkeit gewonnen haben, ihre eigenartigen und schwierigen Verhältnisse nur nach Lage der eigenen Interessen zu vertreten. Zum ersten Male zur Wahrnehmung dieser unserer Aufgaben versammelt, fühlen wir uns gedrungen, Ew. Majestät aufs neue unsere unbewegte Treue und Ergebenheit zum Ausdruck zu bringen. Im innersten Herzen erfüllt von dem Gefühl des hohen Gottessegens, der uns durch Ew. Majestät geworden ist, vereinigen wir uns in dem Gebet, daß Gott der Herr Ew. Majestät zum Heile unserer Kirche noch lange erhalten möge, und in seiner Barmherzigkeit und Allmacht die von uns allen auf's tiefste mitempfundenen schweren Sorgen um des Kronprinzen k. k. H. ernstes Erkranken bald von Ew. Majestät Vaterherzen abnehmen wolle. In tiefster Ehrfurcht verharren wir als Ew. k. k. Maj. allerunterthänigste Mitglieder der ersten westpreußischen Provinzial-Synode." — Bei dem am 8. und 9. d. M. in der Victoria-Schule abgehaltenen Examen für Handarbeitslehrerinnen haben sämmtliche 9 Aspirantinnen die Prüfung für höhere Töchterschulen bestanden, und zwar die Damen Anna Devrient von hier, Elisabeth Lierau, Elise Straub und Marie Tourbié von hier; Martha [illegible], Martha Felisch und Hedwig Polski aus Graudenz; Martha [illegible] aus Thorn, Martha Schulz aus Zoppot und Frau Marie [illegible] aus Neuteich. (D. Z.)

Schneidemühl, 10. November. (Der Eisenbahnzug), welcher den Kaiser Alexander demnächst von Berlin nach Rußland bringen soll, passirte in vergangener Nacht unsern Bahnhof.

Braunsberg, 9. November. (Präsident Strehle †.) Am Sonntag abend verstarb hier der Präsident des hiesigen Landgerichts, Herr Strehle. Der Verstorbene kam bei Einführung der neuen Justizorganisation im Jahre 1879 als erster Direktor an das Landgericht in Danzig und führte hier nach dem Tode des Präsidenten Albrecht längere Zeit die Präsidialgeschäfte. Nach der Neubesetzung der dortigen Präsidentenstelle wurde Herr Strehle als Präsident an das Landgericht in Braunsberg versetzt.

Insterburg, 9. November. (Vom Eisenbahnzug erfaßt.) Der Arbeiter Krick aus Neuendorf hatte sich bei der Arbeit auf der Eisenbahnstrecke einen Fuß verletzt und kam zum Arzt. Beim Nachhausegehen wollte er den Bahndamm benutzen. Doch schon in der Nähe des „Bergschlößchen" wurde er von einer Rangirmaschine erfaßt und überfahren. Dabei wurde, wie wir in der „Insterburger Ztg." lesen, dem Verunglückten ein Bein abgefahren und das andere über dem Knöchel gebrochen. Er wurde sofort nach dem Victoriastift transportirt.

Gnesen, 9. November. (Plötzlicher Tod.) Am Sonntag Abend verstarb plötzlich die Frau des erst seit einigen Tagen hier zugezogenen Restaurateurs Kwingstedt. Heute Nachmittag sollte die Beerdigung stattfinden und schon waren die Leichenträger an Ort und Stelle, als sie plötzlich die Weisung erhielten, wieder nach Hause zu gehen. Wie die „Gnes. Ztg." berichtet, soll die Leiche secirt werden. Schon die Verhinderung der Beerdigung ist auffällig, noch auffälliger ist aber die gestern Nachmittag erfolgte plötzliche Verhaftung des Restaurateurs.

Lokales.

Thorn den 12. November 1887.

— (Die Vereidigung) der Rekruten des hiesigen Ulanen-Regiments und der Pioniere fand heute Vormittag um 10 Uhr statt und zwar die der Evangelischen in der neust. evangel. Kirche und die der Katholiken in der St. Jacobs-Kirche; in letzterer leisteten gleichzeitig die Rekruten katholischer Konfession der beiden hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter den Fahneneid. Zu diesen Feierlichkeiten wurden die Fahnen resp. Standarte von Abtheilungen des 21. Regiments und des Ulanen-Regiments unter Voraustritt ihrer Musikkorps abgeholt. Die Rekruten der Artillerie nahmen an dem der Vereidigung vorher gehenden Gottesdienste in beiden Kirchen Theil, und wurden dann nach dem Jacobsfort geführt, um dort auf das Geschütz den Eid der Treue abzulegen. Nach Beendigung der feierlichen Handlung marschirten die Mannschaften unter den Klängen lustiger Märsche in die Kasernen zurück.

— (Ueber den Stand der Landwirthschaft) berichtet die „W. L. M.": Während der ganzen abgelaufenen Woche blieb ein verhältnißmäßig warmes Wetter an und wenn auch kein Tag bedeutende Niederschläge brachte, so war doch die Luft immer feucht und nebelig und begünstigte das Wachsthum aller Pflanzen außerordentlich. Demgemäß haben sich die Saaten gut weiter entwickelt und sieht man jetzt schon manches kräftig eingegrünte Roggenfeld. Auch mit Aufnehmen der letzten Hackfrüchte ist man bequem fertig geworden und sind auch die meisten Kartoffelfelder schon nachgepflügt und auf Wiesen [illegible] sammelt. An vielen Orten sieht man sogar noch Vieh auf den [illegible] oder alten Kleeschlägen weiden, wodurch dem Besitzer eine bei den oft nur geringen Heuvorräthen recht schätzenswerthe Ersparniß an sonst nöthigem Kraftfutter erwächst. Auf allen schweren Bodenarten sind aber die Landwege durch die vielen starken Regengüsse des Oktober sehr aufgeweicht. Die hier niedergefallene Wassermenge betrug nicht weniger als 54 Millimeter, wozu am 1. November noch 10 Millimeter kamen, während sonst uns der Oktober durchschnittlich nur 34 Millimeter Wasser herunter bringt. Außer auf Chausseen kann man demnach die Rüben nur mit ungewöhnlicher Kraftanstrengung zur Fabrik schaffen und auch das Dungfahren wird in vielen Wirthschaften recht mühsam.

— (Ueber die Entwickelung der Pfandbriefschulden in Preußen) finden sich in den Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik folgende interessante Angaben: Im Jahr 1800 mag die Höhe der Pfandbriefschuld bei den älteren preußischen Pfandbriefinstituten etwa 50 Millionen Thaler betragen haben. Im Jahre 1805 stand sie auf 53,891,638 Thaler. In 30 Jahren bis 1835 hatte sie sich verdoppelt und war 1865, nach abermals 30 Jahren, auf 172 Millionen angewachsen. 20 Jahre später, 1884, erreichte sie eine Höhe von 427 Millionen Thaler, beinahe das Zehnfache von der Summe am Anfange dieses Jahrhunderts. Verfolgt man die allmälige Steigerung von 10 zu 10 Jahren, so sieht man, daß die Pfandbriefschuld etwa in folgender Weise zunahm: von 1803—1815 um 10 Millionen Thaler, von 1815—1825 um 21 Millionen Thaler, von 1825—1835 um 17 Millionen Thaler, von 1835 bis 1845 um 7 Millionen Thaler, von 1845—1855 um 17 Millionen

Thaler, von 1855—1865 um 47 Millionen Thaler, von 1865 bis 1875 um 123 Millionen Thaler und von 1875—1884 um 132 Millionen Thaler. Die bedeutende Zunahme der Verschuldung während der letzten Jahrzehnte dürfte wohl ihre Begründung finden, erstens in der allgemeinen Erweiterung der Creditgrenzen um ca. 10 pCt. des Werthes der Güter, was zur Folge hatte, daß viele frühere Specialhypothekenschulden in landwirthschaftliche umgewandelt wurden, zweitens in dem häufiger stattgehabten Besitzwechsel, welcher meistentheils eine thunlichste Inanspruchnahme des landwirthschaftlichen Credits veranlaßte, und drittens in den Erbschaftstheilungen, welche nicht selten die Aufnahme von Pfandbriefen zwecks Befriedigung sämmtlicher Erben und Erhaltung des bezüglichen Grundstücks in der Familie bedingten. Endlich wurden noch durch die vorgeschrittene Technik des landwirthschaftlichen Betriebes und der Nebengewerbe ein stetig größeres Betriebskapital erforderlich. Die in Folge dessen ermöglichten Umgestaltungen steigerten den Werth der Grundstücke, wodurch die landwirthschaftlichen Taxen sich besserten und eine höhere Beleihung der Güter zulässig wurde.

— (Zur Portofreiheit der Sparkassen.) Mehrere Zeitungen haben vor Kurzem die Mittheilung gebracht, daß sämmtlichen Sparkassen des Deutschen Reiches gestattet worden sei, für alle von ihnen ausgehenden nicht frankirten Postsendungen sich der Aufschrift „Portopflichtige Dienstsache" zu bedienen, wodurch den Empfängern die Zahlung des Zuschlagsportos erspart werde. Diese Angabe ist, wie das „D. T." von zuständiger Seite erfährt, unrichtig. Der Schriftwechsel in Sparkassen-Angelegenheiten darf nach den bestehenden Bestimmungen nur von solchen Sparkassen unter der Bezeichnung „Portopflichtige Dienstsache" abgesandt werden, welche die Eigenschaft einer öffentlichen Behörde besitzen. Dieses Erforderniß trifft aber durchaus nicht bei allen Sparkassen zu.

— (Reichsgerichtsentscheidung.) Die bewußt rechtswidrige Einklagung eines vom Wechselgläubiger zurückbehaltenen Wechsels, dessen Forderung aber bereits getilgt war, und die Vorlegung dieses Wechsels als Beweis für die Klageforderung vor dem Prozeßrichter kann, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 20. September d. Js., die Bestrafung des Klägers wegen Betruges zur Folge haben, selbst wenn der Beklagte weder die Tilgung eingewendet hat, noch überhaupt im Prozeß die Tilgung zur Sprache gebracht worden ist.

— (Erweiterung des Lehrerpensionsgesetzes.) Der Magistrat und die Stadtverordneten zu Thorn haben, veranlaßt durch Gesuche städtischer Lehrer, eine Petition an das Abgeordnetenhaus dahin gerichtet, die Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juli 1885, betreffend die Pensionirung von Lehrern und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen, auch auf die Lehrer an öffentlichen gehobenen Schulen (Bürger-, Mittel-, Realschulen, höheren Töchterschulen u. s. w.) durch ein Ergänzungsgesetz auszudehnen. Ein gleichartiges Gesuch ist an den Kultusminister gerichtet worden. So weiß die „Danz. Ztg." zu melden.

— (Kammergerichtsentscheidung.) Der Minister des Innern hat die ihm untergeordneten Behörden auf eine prinzipiell wichtige Entscheidung des Kammergerichts hingewiesen, wonach im Sinne des preußischen Gesetzes über das Vereins- und Versammlungsrecht eine Rede in der Aussprache auch nur eines einzigen Gedankens bestehen könne, und daß Jeder, welcher sich bei einem öffentlichen Aufzuge redend bemerklich mache, mögen die gesprochenen Worte auch noch so kurz sein, als Redner im Sinne des Gesetzes angesehen werden müsse.

—k (Blau-Blümlein!) Daß die Hausfrau „im reinlich-geglätteten Schrein die schimmernde Wolle, den schneeigen Lein" mit Vorliebe anhäuft, hat Schiller schon gesagt, und darum, weil jede echte, deutsche Hausfrau auch eine geborene Leinewandfreundin ist, muß ja eine ihrer Lieblingsblumen jenes Blau-Blümelein sein, dem sie den „schneeigen Lein" verdankt: Der Flachs! — Singt doch ein deutscher Dichter:

„Es blüht ein blaues Blümelein
Auf unsern deutschen Auen,
Es wuchs von je in's Herz hinein
Den echten deutschen Frauen!" —

Wohl ist die Zeit vergangen, als noch das traulich-schnurrende Spinnrad jede deutsche Hausfrau tanzen ließ, um ihr Haus und die Ihren mit schimmerndem Leinenzeug eigenhändig zu versorgen, — damals, als Deutschland noch ein Flachsland war, allen anderen Ländern weit voraus darin, als noch überall auf dem Lande die „Spinnstube" nach der Abendmahlzeit den fröhlichen Mittelpunkt des geselligen Lebens bildete, wo nicht nur gesponnen, sondern auch geplaudert und erzählt, gesungen, gelacht und gescherzt wurde. Hat auch diese gute alte Sitte längst aufgehört, allgemeiner Brauch zu sein, so hat der November darum doch nicht unterlassen, alljährlich noch ein Fest zu bringen, das recht eigentlich das Fest der Frauen ist, ein Fall, nicht minder wichtig für den Herbst und für das ganze Jahr, als die Lese beim Weinbau; das Fest des Flachsbaues, die sogenannten „Schwingtage!" — d. h. also die Tage, an denen Flachs und Hanf im Compagnie bearbeitet und gereinigt werden, — im November, auch schon Ende Oktober, aber überall, wo uralte der Gebrauch noch nicht ganz ausgestorben ist, mit gemeinschaftlicher Arbeit, gemeinschaftlichen, eigenen und eigenartigen „Schwingtags-Liedern" und anderen Volksgesängen, mit Bewirthung, Spielen, allgemeiner Heiterkeit. Auch der dabei übliche „Minnetrunk", ein Getränk aus Wein oder Honigwasser mit Anis-Branntwein und hineingebrockten Honigkuchen, ist von altersgrauer Herkunft. — Damit jedoch „das Strenge mit dem Zarten, und Starkes sich und Mildes paarten" schreibt auch die alte Sitte vor, daß später das männliche Element dem Ewig-Weiblichen sich beigeselle, um — wenn die Arbeit von Frauenhand gethan ist — an der Erholung theilzunehmen. — Auch der „Haar- und Flachstanz" findet zuweilen statt, und manches alte, volksthümliche Spiel, mancher lustige Brauch herrscht noch bei den „Brechlerinnen" in der „Brechstube", wie man in Tyrol sagt, ebenso wie sich noch mancherlei Beziehungen dieser festlichen Flachstage vorfinden zu der heidnischen Schützerin des Flachsbaues und der Spinnerinnen: Freya, — bekannter auch: „Holde oder Frau Holle" geheißen, und als solche nicht nur Patronin des Blau-Blümelein draußen auf dem Felde, sondern auch zugleich drinnen im Hause die freundliche, hilfreiche Schutzgöttin der holden blauen Blumen echt deutscher Häuslichkeit! —

— (Der Winter) scheint diesmal etwas frühzeitig seine rauhe Herrschaft antreten zu wollen; denn gestern fiel der erste Schnee, der jedoch bei der feuchten Temperatur, sobald er den Erdboden berührte zerrann. Gegen Abend trat dann ein plötzlicher Umschlag ein, indem der nassen Witterung ein ziemlich starker Frost folgte, der das Thermometer bis 5 Grad unter 0 fallen ließ. Auch heute hat die Kälte den ganzen Tag angehalten, und machte sich da, wo nicht die wärmenden Sonnenstrahlen hinfielen, schon recht bemerkbar. Wünschen wir, daß zum Heile der Armen und Nothleidenden der Winter während seiner kommenden Regierungszeit ein milder Herr sein möge.

— (Coppernikus-Verein.) In der Sitzung vom 7. November theilt der Vorsitzende Herr Oberst v. Holleben zunächst mit daß die Bewerbungen um das Coppernicus-Stipendium nun ausgeschrieben seien. Es würden in diesem Jahre wahrscheinlich zwei Raten vertheilt werden können. Herrn Prof. Dr. Hirsch, dem ältesten Ehrenmitgliede des Vereins in Thorn, sind bei Gelegenheit des 50jährigen Doktorjubiläums durch eine Deputation die Glückwünsche des Vereins ausgesprochen worden. Die übrigen Verhandlungen betrafen lediglich innere Angelegenheiten des Vereins. Im Tauschverkehr werden vorgelegt: Von der Smithonica Institution in Washington Annual Report 1884,2 und 1885,1; Bulletin de l'Academie Royale de Belgique 3'e T. IX—XIII. und Annuair 1886 und 1887; Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern 1886; Vierteljahresbericht der astronomischen Gesellschaft 1887, 2 Heft, Leopoldina XXIII. Nr. 15—20; Verhandlungen der K. K. geologischen Reichsanstalt in Wien 1887 Nr. 8—12; 64. Jahresbericht der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur nebst Ergänzungsheft: Krebs, Zacharius Alerts Tagebuch aus dem Jahre 1627; Schriften der naturforschenden Gesellschaft in Danzig, neue Folge 6, 4. Heft; Jahresbericht des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M. pro 1885/86; Mittheilungen der lithauischen litterarischen Gesellschaft 2. Heft; Sitzungsberichte und Abhandlungen der naturwissenschaftlichen Gesellschaft Iris in Dresden 1887, 1 Hälfte; Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Ermlands Jahrgang 1887, Monumenta Historiae Warmiensis T. VI. 1.; Jahresberichte des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde 52. Jahrgang und Berichte über die Jahrgänge XXXI — X L. Von den Verfassern überreicht wurde ein Ausschnitt aus dem Bulletin in Bruxelles von Prof. Folie und von Herrn A. Legrette in Paris das Werk Louis XIV et Strasbourg, Paris 1884. — Den Vortrag hielt Herr Oberlehrer Curtze über die „Geschichte des mathematischen Unterrichts im deutschen Mittelalter nach S. Günther und H. Suter."

— (Staats-Einkommensteuer.) Am 8. d. Mts. war die Frist zur Einzahlung der Staats-Einkommensteuer für das gegenwärtige Quartal (Oktober—Dezember 1887) abgelaufen. Wir erinnern daher alle Diejenigen, weche noch nicht Zahlung geleistet, daran, die Einzahlung nunmehr schleunigst bewirken zu wollen.

— (Spiritus zu gewerblichen Zwecken), zum Kochen ꝛc. wird vielfach gebraucht und aus Unkenntniß jetzt um die Steuererhöhung theurer bezahlt, weil nicht beobachtet wird, daß zu solchen Zwecken denaturirter Spiritus von der Branntweinsteuer-Erhebung freigelassen und billiger ist, als der zum Genusse dienende Spiritus. Es wäre erwünscht, daß die Stellen bekannt würden, wo denaturirter Spiritus zu haben ist.

— (Havarie.) Wie uns heute mitgetheilt wird, ist der Dampfer „Bromberg" auf seiner regelmäßigen Fahrt zwischen Danzig und Bromberg vorgestern bei Carolewo auf einen unter dem Wasser liegenden Holzstamm gerannt und hat sich dabei ein Leck zugezogen, so daß er schleunigst auf den Sand laufen mußte. Die Ladung wurde von drei Fahrzeugen übernommen und nach ihrem Bestimmungsort gebracht.

— (Unfall.) Gestern Abend brach dem Landbriefträger M. von hier auf der Jacobs-Vorstadt die Achse an dem bei Verrichtung seines Dienstes benutzten Wagen. M. mußte den Wagen stehen lassen, um sich aus der Stadt Hülfe zu holen, und konnte so den Wagen erst spät Abends zur Reparatur in die Schmiede schaffen.

— (In der gestrigen Sitzung der Strafkammer) wurden verurtheilt: 1) der Schuhmacher und Maurer Johann Rieger in Duliniewo, wegen Bigamie zu 1 Jahr Gefängniß; 2) in nicht öffentlicher Sitzung der Einwohner Carl Probian aus Gurski, auf Grund des § 176 des R.-Str.-G.-B., Abs. 3, zu 3 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust; 3) der Arbeiter Michael Szypniewski aus Schönwalde, wegen zweier einfacher Diebstähle, zu 3 Monaten und 1 Tag Gefängniß; 4) der Maurergeselle Julius Rubin und die Wäscherin Louise Browatzki, von hier, wegen Vergehen gegen § 173 des R.-Str.-G.-B., R. zu 1 Jahr Gefängniß, B. zu 6 Monaten Gefängniß; 5) der Einwohner Gustav Bartlewski in Stewken, wegen einfachen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß; 6) der Dachdecker Marian Jarzembowski und der Arbeiter Johann Rygelski in Culmsee, wegen schweren Diebstahls zu je 6 Monaten Gefängniß; 7) der Administrator Hugo Paschke zu Wytrembowitz wurde von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung wegen nicht genügender Beweise freigesprochen.

— (An Rothlauf) erkrankten in dieser Woche einem hiesigen Besitzer 7 Schweine, welche sofort in das städtische Schlachthaus gebracht und geschlachtet wurden. Da durch die Untersuchung das Fleisch für genießbar erklärt wurde, wurde dasselbe zum Preise von 30 Pf. pro Pfund verkauft, und fand so reißenden Absatz, daß nach kurzer Zeit sämmtliche 7 Schweine zertheilt und verkauft waren. Mit dem Verkauf der Waare war der Fleischermeister W. von hier beauftragt.

— (Entwischt) ist in der vergangenen Nacht aus dem Augusta-Stift Marianna Woytkowiak, ein liederliches Frauenzimmer, welches aus Barmherzigkeit dort Aufnahme gefunden hatte. Der Hang zum liederlichen Leben veranlaßte sie, gestern Nacht durch das Korridorfenster zu steigen und zu entfliehen. Der Polizei gelingt es hoffentlich, des Flüchtlings bald wieder habhaft zu werden.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 3 Personen; darunter 2 Maurergesellen, die gestern Abend in angetrunkenem Zustande bei ihrer Ankunft vor ihrer gemeinsamen Wohnung einen in demselben Hause wohnenden Arbeiter, der eben von der Arbeit heimkehrte, ohne irgend welche Veranlassung anfielen und mißhandelten. Die beiden rohen Patrone drangen dann noch in die Wohnung des Angegriffenen ein, setzten dort die Mißhandlungen an demselben fort und zertrümmerten außerdem noch die Stubenthür, sowie mehreres Geschirr. Durch die schleunigst requirirte Polizeiwache wurden die Excedenten in Polizei-Gewahrsam gebracht, und dürften für ihr Vergehen keine gelinde Buße zu erwarten haben.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand am Windepegel 0,90 Mtr. — Gestern Abend langte der Dampfer „Anna" von Danzig kommend mit einem Kahn, dessen Ladung in Petroleum besteht, hier an. „Anna" brachte 600 Tonnen Heringe, 20 Tonnen Soda und etwas Stückgut, und geht morgen mit neuer Ladung, bestehend in 500 Ctr. Kleie, 100 Faß Spiritus und altem Eisen, nach Danzig zurück.

— (Pfarrervakanz.) Die evangelische Pfarrerstelle in Kowalewko, Diözese Schubin, ist in Folge Emeritirung des bisherigen Inhabers sofort zu besetzen. Das Einkommen derselben beträgt neben freier Wohnung 2400 Mark und sofern der zu berufende Geistliche mindestens 5 Dienstjahre zählt, 2700 Mark jährlich. Die Wahl des Pfarrers erfolgt durch die Gemeinde unter 3 derselben vom königlichen Konsistorium zu Posen zu präsentirenden Kandidaten, und sind Bewerbungen binnen 4 Wochen an das genannte Konsistorium einzusenden.

— (Erledigte Schulstellen.) Stelle zu Jamielnik, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspector Lange zu Neumark.) Stelle zu Czczuka, kathol. (Kreisschulinspector Dr. Quehl zu Strasburg. Stelle zu Mosgowin, evangel. (Kreisschulinspector Winter zu Briesen.)

Kleine Mittheilungen.

Turin, 10. November. (Das berühmte Bankett), bei dem Ministerpräsident Crispi seine große politische Programmrede hielt, war auch ein kulinarisches Ereigniß. Es wurden im ganzen aufgetragen: 120 Fasanen, 700 Wachteln, 40 Kilogramm Trüffeln, 150 Kilogramm Rheinlachs (um so vielleicht auch kulinarisch die Allianz Italiens mit Deutschland zu feiern), 80 Truthähne, 50 Hasen, 300 Kilogramm Obst, 200 Flaschen Champagner, 150 Flaschen Barolo-, 120 1842er Clambao- und 115 Marsala-Wein. Das genügt!

Marseille, 9. November. (Ein unerhörter Skandal) wurde hier in Scene gesetzt. Ein Theater-Unternehmer hat im Krystallpalast mit fabelhaftem Aufwande von Dekorationen eine Pantomime in sieben Bildern zur Aufführung gebracht, die „Pranzini" betitelt ist. Der Autor dieser entsetzlichen Komödie läßt die Schauerscenen der bekannten Affaire vor dem Publikum erscheinen. Man sieht, wie Pranzini die unglückliche Marie Regnault ermordet, und das Stück schließt mit der Hinrichtung des Mörders. Das Publikum gerieth bei der ersten Aufführung in einen förmlichen Enthusiasmus. Französische Blätter nennen diese Darstellung einen unerhörten Skandal.

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. November. Das Zuchtpolizeigericht ordnete die vorläufige Freilassung von Caffarel, Laurentz und der Limousin an. Die Verhandlungen gegen d'Andlau und Frau Rattazzi sind beendigt. Die Urtheilssprechung erfolgt Montag.

Chicago, 11. November, Mittags. Die zum Tode verurtheilten Anarchisten Engel, Parsons, Fischer und Spieß wurden heute früh gehenkt. Es ist keinerlei Unordnung vorgekommen. Bisher herrscht vollkommene Ruhe.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse."

[Wolffs' Telegraphenbureau]

Berlin, 12. November. Nach Nachrichten aus San Remo ist leider kein Zweifel mehr darüber möglich, daß das Leiden des Kronprinzen thatsächlich carcinomatöser Natur ist. Ueber die weitere Behandlung wird eine zuverlässige Nachricht erst möglich sein, nachdem der auf Allerhöchsten Befehl nach San Remo geschickte Doktor Moritz Schmidt hier einen mündlichen Bericht erstattet haben wird.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, den 12. November.

	11. 11. 87.	12. 11. 87.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	179—	179—40
Warschau 8 Tage	178—40	179—
Russ. 5 % Anleihe von 1877	97—60	98—25
Poln. Pfandbriefe 5 %	53—20	54—
Poln. Liquidationspfandbriefe	48—20	48—50
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	96—90	97—20
Posener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—90
Oesterreichische Banknoten	161—70	162—25
Weizen gelber: Novbr.-Dezbr.	158—	159—75
April-Mai	167—25	168—50
loko in Newyork	84—75	84—75
Roggen: loko	119—	119—
Novbr.-Dezbr.	119—20	121—50
Dezbr.-Januar	120—	122—
April-Mai	126—25	128—20
Rüböl: Novbr.-Dezbr.	49—	49—40
April-Mai	49—80	50—
Spiritus: loko	98—	98—60
Novbr.-Dezbr.	97—80	98—30
Dezbr.-Jan.	98—30	98—80
April-Mai	100—80	101—40

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Danzig, 11. November. (Getreidebörse) Wetter: kalte Temperatur und trübe. Wind: NO.

Weizen Inländischer hatte ruhigen Verkehr bei ziemlich unveränderten Preisen; dagegen war die Kauflust für Transitweizen sehr schwach und Preise zu Gunsten der Käufer. Bezahlt wurde für inländischen bezogen 130pfd 138 M., bunt leicht bezogen 128 9pfd 142 M., hellbunt 127 8pfd bis 129pfd 151 M., 131pfd und 131 2pfd 153 M., hochbunt 132pfd 153 M., weiß 130pfd 153 M., 134pfd 155 M., 136pfd 156 M., Sommer- 130pfd bis 132pfd 153 M., für polnischen zum Transit bunt krank 119 20pfd 110 M., bunt bezogen 123 4pfd 116 M., 123pfd 117 M. 126 7pfd 118 M.' rothbunt leicht bezogen 127pfd 119 M., hellbunt 128pfd 123 M., 129pfd 124 M., 127 8pfd und 130pfd 125 M.. 130pfd und 131pfd 126 M., fein hochbunt glasig 133 4pfd 133 M., für russ. zum Transit bunt schmal 123pfd 114 M., bunt 127pfd und 127 8pfd 121 M., gutbunt besetzt 127pfd 121 M. per Tonne. Termine Novbr.-Dezbr. inländ. 150 M Gd., transit 123 50 M. bez., April-Mai inländ. 162 M. Br., 161 M. Gd., transit 130 50 M. bez., Mai-Juni transit 132 M Br.. 131 50 M. Gd., Juni-Juli transit 133 M. bez. Regulirungspreis inländisch 151 M.. transit 122 M.

Roggen nur in inländischer Waare zu eher matteren Preisen gehandelt. Bezahlt wurde für inländischen 124pfd 101 M.. 126pfd 100 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine: November-Dezember inländisch 99 M. bez, April-Mai inländ. 112 M bez, transit 79 M Br., 78 50 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 101 M. unterpolnisch 78 M., transit 76 M.

Gerste ist gehandelt inländ. große 110pfd 102 M., 111pfd und 117pfd 105 M., helle 113 4pfd 110 M., russische zum Transit 113pfd 83 M., hell 112 3pfd 86 M., feine 113pfd 93 M. per Tonne.

Hafer inländischer 90, 93 96 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen russische zum Transit Victoria- 125 M., Futter- 96 M. per Tonne gehandelt

Spiritus loco 96 M. Gd., contingentirter 47 M. bez.

Königsberg, 11. November. Spiritus pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß still. Zufuhr 5000 Liter, gekündigt 5000 Liter. Loco versteuert 96,50 M. Gd., kontingentirt, loko 48,00 M. Gd., kurze Lieferung 48 M., loko nicht kontingentirt —,— M Gd

Berlin, 11. November. [Städtischer Zentral-Viehhof.] Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen am heutigen kleinen Freitagsmarkt zum Verkauf: 672 Rinder, 919 Schweine (darunter 47 Bakonier), 678 Kälber und 181 Hammel. Von den Rindern wurden ca. 60 Stück geringer Waare zu Montagspreisen abgesetzt — Der Schweine-Markt wurde bei langsamem Handel und bei unveränderten Preisen ziemlich geräumt. Inländische Prima-Waare war nicht am Platze — Der Kälberhandel hatte einen ebenso schleppenden Verlauf, wie am letzten Montag 1a 47—54, 2a 32—45 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Hammel blieben ohne Umsatz.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 12. November.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
11.	2hp	750.6	+ 1.7	NE^{2}	10	
	9hp	752.1	+ 0.2	NE^{3}	10	
12.	7ha	754.0	— 4.6	C	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 12. November 0,90 m.

Kirchliche Nachrichten.

Montag, den 14 November 1887.

Nachmittags 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrer Rühle.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am 18. November 1887 von Vorm. 10 Uhr ab

sollen in **Raeschke's Hôtel** in **Schulitz** aus den nachbenannten Schutzbezirken und Jagen folgende Kiefernbrennhölzer
I. Krossen 205b: Ca. 280 rm Kloben;
II. Grünsee 284: Ca. 750 rm Kloben. 311: Ca. 180 rm Kloben. 257 (Durchforstung): Ca. 170 rm Kloben;
III. Seebruch 216: Ca. 60 rm Kloben. 242 (Durchforstung): Ca. 200 rm Kloben. 243 (Durchforstung): Ca. 240 rm Kloben sowie aus dem Totalitätseinschlage der Oberförsterei ca. 2000 rm Kloben, Knüppel und Stubben
öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schulitz den 11. November 1887.

Der Oberförster
Nickelmann.

Faschinenreiser-Versteigerung.
Königl. Oberförsterei Schulitz.

Am 18. d. M.

sollen nach Schluß des Holzverkaufstermins im **Hôtel Raeschke** zu **Schulitz** die im Wirthschaftsjahre 1888 aus den Abtriebs- und Durchforstungsschlägen abzugebenden Faschinenreiser schlagweise nach ungefährer Massenabschätzung öffentlich meistbietend zur Selbstwerbung versteigert werden.

Die Verkaufs-Bedingungen u. s. w. werden im Termine bekannt gemacht.

Schulitz den 12. November 1887.

Der Oberförster
Nickelmann.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Kasimir v. Jacubowski** zu Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den

29. November 1887

Mittags 12 Uhr
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn den 3. November 1887.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Das zur **Bechmann & Süss**'schen Konkursmasse gehörige

Waarenlager

wird ausverkauft.

Verkaufsstunden: 9—1 Uhr Vormittags.

F. Gerbis,
Verwalter.

Große Faschinen-Auktion

Mittwoch, 30 Novbr. cr.

Nachmittags 3 Uhr
findet in dem Gasthause des Herrn **Ferrari-Podgorz** die öffentliche Lizitation der aus den diesjährigen Schlägen und Durchforstungen der Königlichen Oberförsterei Schirpitz entfallenden Faschinen statt.

Die Verkaufsbedingungen, sowie die Angaben über die Lage der einzelnen Hiebsorte sind auf dem Büreau des Unterzeichneten zu erfahren oder event. gegen Kopialien von dort zu beziehen.

Auch sind die Belaufsbeamten angewiesen, Reflektanten die Hiebsorte auf Wunsch örtlich vorzuzeigen.

Schirpitz den 11. November 1887.

Der Königliche Oberförster.
Gensert.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe Neulinum u. Schemlau wird am

Montag, 21. Novbr. cr.

von Vorm. 10 Uhr ab
im Gasthause zu Damerau abgehalten werden. Zum Verkaufe kommen:
84 Stück eichen Nutzenden, 40 rm eichen und buchen Schichtnutzholz und 157 rm Kloben, 110 rm Knüppel, 25 rm Stöcke und 4 rm Reisig verschiedener Holzarten.

Leszno b. Schönsee, 10. Novbr. 1887.

Königliche Oberförsterei.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei
K. Smieszek, Dentist.
Elisabethstraße 6
im Hause des Herrn **Stephan.**

---

en-gros & en-detail.

THEE's

neuester Ernte,
Pfund von Mk. 2,50 an.
Russische
Samowar's
(Thee- & Kaffeemaschinen)
China- & Japan-Waaren
empfiehlt
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr. 13.

Tuchhandlung
und
Maassgeschäft
Carl Mallon.

Die **Uhrenhandlung** von

C. Preiss-Thorn

Kulmer- u. Schuhmacherstr.-Ecke Nr. 346|47
verkauft und versendet nach Außerhalb unter **zweijähriger Garantie** zu folgenden Preisen:

Nickel-Remontoir-Uhr	von Mk.	13,
Silb. Cylinder-Remontoir-Uhr mit Goldrand, 6 Steine,	„ „	20,
do. prima, 10 Steine,	„ „	24,
Silb. Anker-Remontoir, 15 Steine,	„ „	30,
do. prima	„ „	35—45,
Silb. Damen-Remontoir	„ „	24,
14kar. gold. Damen-Remontoir	„ „	30,
do. prima	„ „	36—100,
14kar. gold. Herren-Cylinder-Remontoir	„ „	45,
14 „ „ Anker-Remontoir	„ „	60—300,
Regulateure, 14 Tage gehend,	„ „	15,
do. mit Schlagwerk,	„ „	20.

Musikwerke in großer Auswahl. Lager **echter Rathenower Brillen** und **Pincenez. Thermometer** und **Barometer. Werkstätte** für **zuverlässige Reparaturen. Streng feste Preise!** Versandt nach Außerhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bei vorheriger Einsendung Franko-Versandt.

Der Unterricht

in meiner von der **Königlichen Regierung concessionirten Privatschule** beginnt
Montag den 14. Novbr. 1887.
Alma Kaske, gepr. Lehrerin.

Heute und folgende Sonntage:
Frische
Pfannkuchen
und Wiener Gebäck
in bekannter Güte bei
Max Szczepanski,
Gerechtestr. 128.



Vier zweijährige
Ochsen
und
zwei junge Stiere
stehen zum Verkauf bei
J. Górski,
Mlewo p. Rynsk.

Morgen Sonntag und Donnerstag den 17. November ist mein Lokal von Nachm. 4 Uhr ab besonderer Festlichkeit halber geschlossen.
P. Schulz, Museum.

Breitestr. 84. **Breitestr. 84.**

Herrmann Seelig,
Specialität für elegante Kleiderstoffe und Damen-Confection.

Der Ausverkauf betreffs des Gelegenheitskaufes in Damen-Confection, bestehend aus ganz coul.

Paletots, Dollmanns, Visites und Sport-Jaquettes,

findet nur noch
bis zum 20. November cr.
statt.

Breitestr. 84. **Breitestr. 84.**

Die Stelle eines **unverheiratheten**
Postillons
ist zu besetzen. Nur **nüchterne** und **im Fahren geübte** Leute finden Berücksichtigung.
Näheres in der hiesigen Posthalterei.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstr. 306/7.

Ein anständiger Mitbewohner findet angenehmes Logis Gr. Gerberstr. 287 Hinterhaus 2 Treppen.



Habe wieder auf Lager die eleganten und dauerhaften
Damen-Winterstiefeletten
zum Preise von 7 Mk.

Lager
aller Arten Fußbekleidung für
Herren, Damen und Kinder
empfiehlt
Johann Wittkowski
(Hemplers Hotel).

Bache 49 1 möblirtes Zimmer u. Kabinet zu vermiethen.



2 wenig gebrauchte **Selbstfahrer,** neue **Korb-** und **elegante Jagdwagen** verkauft billigst
A. Gründer, Wagenbauer.

Hutfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter **Garantie des Nichtabfärbens.**
Tuchmacherstr. 170, II.

---

2 ordentliche
Lehrlinge
können sofort eintreten bei
F. Stadie, Konditor.

Victoria-Saal.
Sonntag, 13. November 1887
Zwei große
CONCERTE
(Streichmusik)
von der ganzen Kapelle des 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21.
Anfang Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.
Entree pro Concert à Person 25 Pf.
Müller.



Mocker,
Wiener Caffee.
Sonntag den 13. d. M.
Grosser Volks-
Maskenball
verbunden mit verschiedenartigsten Belustigungen.
Alles Nähere die Anschlagzettel.
Das Comité.

Garderoben in reichhaltiger Auswahl bei **C. F. Holzmann,** Gr. Gerberstraße 286 I.

Fürsten-Krone Mocker.
Sonntag den 13. November cr.
Grosser Martins-
Maskenball.
Alles Nähere die Plakate.



Goldener Löwe
Mocker.
Sonntag den 13. d. M.
Grosser
VolksMaskenball
verbunden mit verschiedenartigen **Belustigungen;** um 12 Uhr **große Polonaise,** angeführt von der **Kamoruner Musik-Kapelle. Entree für Zuschauer nur 10 Pfennige.**
F. Kadatz.

Diesjährige Kanarienvögel, sehr fleißig im Gesange, sind billig abzugeben Schloßstr. 293 3 Tr. links.

---

4 Gondeln
zu verkaufen **Neust. Markt 145.**

J. Völlner's
weltberühmte
Rheumatismus-Watte.
Aeltestes anerkannt vorzüglichwirkendes Mittel gegen **Rheumatismus, Lähmungen, rheum. Kopf- und Zahnschmerzen** 2c. 2c. Von allen **Konsumenten** auf's Beste empfohlen. Packete à 50 Pf., M. 1 und M. 1,50.
Alleiniges **Depot** für **Thorn** und Umgegend bei Herren
Lewin & Littauer.

Die bisher von Herrn Hauptmann Kittsteiner innegehabte **Wohnung Breitestraße Nr. 88, 3. Etage,** bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Badestube, Wasserleitung 2c., ist vom 1. April 1888 zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Ein Laden
Schuhmacherstraße Nr. 346/47 zu vermiethen.
Zu erfragen bei den Herren Bäckermeister **Th. Rupiński** und Kaufmann **J. Menozarski.**

---

1 Mittelwohnung mit Balkon u. Pferdest. ist z. verm. Bromb. Vorst. II. L. Zu erfrag. bei **D. von Kobielski.**

---

1 möbl. Zim. z. vm. Tuchmacherstr. 183.

1 f. m. Z. z. v. Bäckerstr. 259/60 III n. v.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November .	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
	—	—	—	—	1	2	3
Dezember .	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
1888. Januar . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Hierzu Beilage, Extrablatt und illustr. Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.